

Welches Rechtschreibregelwerk wirst du ab 2005 beherrschen sollen?


Lesen und Schreiben, das wird Kindern zuerst beigebracht, wenn sie zur Schule kommen. Denn die Schrift ist ein grundlegendes Element hoher Kultur, der Schlüssel zu Bildung. Und im Zeitalter des Internets wird die Wichtigkeit der schriftlichen Kommunikation noch weitaus zunehmen.


Als Schreiber hat man normalerweise ein Interesse daran, daß der Leser die Botschaft des Geschriebenen möglichst einfach aufnehmen und verstehen kann. Um diesen Vorgang möglichst reibungslos zu gestalten, gibt es die Bestrebung hin zu einer einheitlichen Rechtschreibung. Den vorhandenen Gebrauch aufgreifend, wurde sie erstmals 1901 überregional vereinheitlicht, d.h. standardisiert, seitdem entwickelte sich die Rechtschreibnorm auf dieser Grundlage weiter. Allerdings soll nach Willen der Kultusminister (bzw. Schulsenatoren) ab 2005 eine künstlich veränderte Rechtschreibung allein amtlich gültig sein. Deswegen darf offiziell seit 1998 nur noch diese neue Rechtschreibung in der Schule unterrichtet werden. Als Grund wurde genannt, die bisherige Rechtschreibung sei zu schwer zu lernen, sie sei daher reformbedürftig, müsse vereinfacht werden. Eine einfachere Rechtschreibung könne man dann mit weniger Aufwand vermitteln, damit sei mehr Zeit für andere Lerninhalte. Die Schulkinder würden weniger Schreibfehler machen und weniger frustriert sein. Soweit die Theorie.

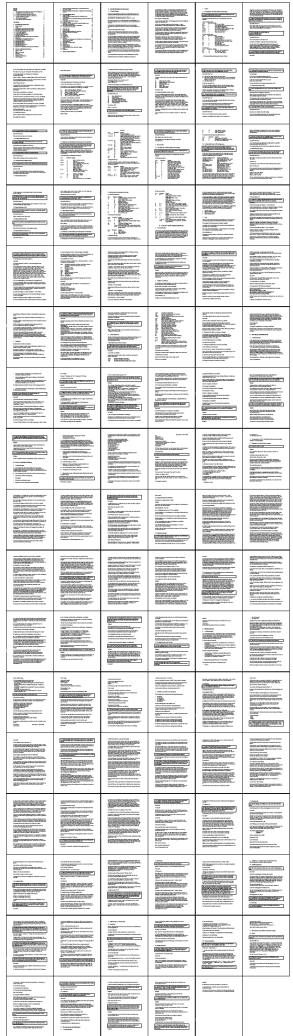
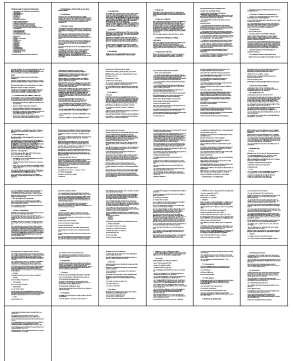
Undemokratisch

Gegen die neue Rechtschreibung ist sehr viel Kritik geübt worden. Kein namhafter Schriftsteller deutscher Sprache verwendet sie, viele von ihnen protestierten lautstark. Die Zustimmung

Beide Regelwerke sind in der gleichen Schriftgröße, dem gleichen Zeilenabstand usw. dargestellt, jedes Rechteck entspricht etwa einer Schreibmaschinenzeile.


A


B

	
---	---

zur Rechtschreibreform wurde zuerst 1997 und zuletzt im März/April 2002 vom Institut für Demoskopie in Allensbach statistisch untersucht. Sie lag zu beiden Zeitpunkten bei nur etwa zehn Prozent (www.ifd-allensbach.de/news/prd_0207.html). Die Hälfte der befragten Menschen fordert auch heute noch ausdrücklich, die sogenannte Rechtschreibreform solle wieder zurückgenommen werden. Ein Volksentscheid, der in Schleswig-Holstein 1998 parallel zur Bundestagswahl durchgeführt wurde, bewirkte vorübergehend die Abschaffung der neuen Rechtschreibung im Schulunterricht dieses Bundeslands — bis ein Jahr später der Landtag das Gegenteil von dem beschloß, was das Volk direkt beschlossen hatte. Als ob nicht alle Staatsgewalt, wie in Artikel 20 Grundgesetz festgeschrieben, vom Volke ausgehen soll, sondern von Parlamentariern.

Unausgereift

Fachlich gibt es am Inhalt der Neuregelung eine Menge auszusetzen. Zusammenfassend kann man sagen, daß sie in den veränderten Bereichen eine Systematik aufzurichten versucht, die sie selber nicht durchhält und die auch nicht durchgehalten werden kann. Beispielsweise führen einige Regeln zu grammatischen Unmöglichkeiten. Hinzu kommt, daß in bisheriger Rechtschreibung verfaßte Sätze mit eindeutigem Sinngehalt oftmals in der neuen Rechtschreibung nicht mehr eindeutig sind. Hier handelt es sich um einen schweren sprachlichen Funktionsverlust, der durch nichts aufgewogen wird. Sprache ist zwar lebendig und verändert sich, aber dem entspricht die Rechtschreibreform nun gerade nicht. Sie tötet vielmehr lebendige Sprachentwicklung ab, indem sie sie durch erfundene und erzwungene Vorschriften ersetzt, deren Praxistauglichkeit überhaupt nicht erwiesen ist (eher das Gegenteil).

Sogar die von den Kultusministerien geschaffene Rechtschreibkommission (www.rechtschreibkommission.de), die überwiegend mit den Reformern selbst besetzt ist, kam in ihrem ersten Bericht Ende 1997 — also vor dem offiziellen Einführungstermin der Reform — zu dem Schluß, daß das Regelwerk unbedingt noch einmal überarbeitet werden müßte. Die Kultusminister allerdings entschieden damals gegen ihre eigene Kommission, das Regelwerk solle unverändert in Kraft treten.

Keine Vereinfachung

Normalerweise denkt man beim Schreiben (wie beim Sprechen) nicht bewußt an irgendwelche Regeln. Rechtschreibung wird hauptsächlich und am besten durch Gewöhnung an die gegebene Erscheinungsform von Texten gelernt. Je mehr man liest, desto sicherer die Beherrschung der Rechtschreibung. Das kann aber nur gut funktionieren, wenn diese Texte diesbezüglich auch alle in derselben Erscheinungsform gehalten sind. Seit der Rechtschreibreform herrscht allerdings großes Durcheinander; in Schulbüchern darf nur noch die neue amtliche Rechtschreibung benutzt werden, die Presse verwendet verschiedene abgewandelte Formen davon,

Zum weiteren Vergleich: Der letzte Rechtschreibduden vor der Reform hat ein Regelwerk mit etwa 20.000 Wörtern; allerdings werden darin nicht nur orthographische Themen erörtert. Außerdem kommen viele Ausführungen doppelt vor, da die Gliederung alphabetisch nach Stichwörtern vorgenommen ist. Die thematische Gliederung von Icklers Regelwerk ist dagegen praktisch identisch mit der des Reformregelwerks.

A : Regelwerk der neuen Rechtschreibung; Umfang: etwa 23.000 Wörter (www.ids-mannheim.de/grammis/reform/download.html)

B : Regelwerk der bisherigen Rechtschreibung, formuliert von Theodor Ickler; Umfang: etwa 7.200 Wörter (Rechtschreib-Wörterbuch, erschienen im Leibniz Verlag, ISBN 3-931155-14-5, frühere Fassung online: www.rechtschreibreform.com/Seiten2/Wissenschaft/9701cklerWBR.html)

und zu alledem ist natürlich die überwältigende Mehrheit in privaten oder öffentlichen Bibliotheken in der ganz normalen bisherigen Rechtschreibung gehalten. In der anspruchsvollen Literatur wird die Rechtschreibreform auch bei aktuellen Neuerscheinungen ignoriert. Folglich würde es bei einem Beharren auf der Reform sehr lange dauern, einige Jahrzehnte mindestens, bis in der täglichen Lektüre wieder eine Einheitlichkeit in dem Maße einkehrt, wie sie bereits vorhanden war — die jedoch leichtsinnig zerstört wurde. Genaugenommen kann derselbe Stand der Einheitlichkeit mit der neuen Rechtschreibung nie eintreten, da einige bedeutende Schriftsteller die nachträgliche Umwandlung ihrer Werke verboten haben.

Daß das reformierte Regelwerk nicht wirklich einfacher ist als das bisherige, ist schon an dessen Umfang zu erkennen (siehe Grafik Vorderseite). Allein aus den Regeln mit absoluter Sicherheit eine gesuchte Schreibung abzuleiten, ist mit den neuen genauso unmöglich wie mit den alten. Im Zweifelsfall muß man so oder so nachschlagen. Dem neuen Regelwerk ist allerdings eine Vielzahl bisher völlig unbekannter Zweifelsfälle zu verdanken. Überzogene Regelstarre in ihm führt zu Schreibungen, die der sprachlichen Intuition zuwiderlaufen, da Betonung und Wortbedeutung außer acht gelassen werden; so darf das Wort *wohlbekannt* auch nach dem neuesten Bertelsmann-Wahrig Wörterbuch (Mai 2002) nur getrennt geschrieben werden — absurd. Nicht einmal die Wörterbuchredaktionen waren in der Lage, das Regelwerk vollständig zu begreifen: Die ersten Ausgaben der Nachschlagewerke verschiedener Verlage setzten die Regeln ziemlich unterschiedlich um. Die neueren Wörterbücher sind zwar mit Hilfe der Rechtschreibkommission besser angeglichen, dafür entsprechen viele Einträge aber nicht mehr dem offiziellen Regelwerk. Denn die Rechtschreibkommission nutzt die Gelegenheit, die bereits 1997 in ihrem Bericht geplanten Änderungen tropfenweise einfließen zu lassen. Sie laufen in den allermeisten Fällen darauf hinaus, einfach die alte Schreibweise wieder gelten zu lassen. Wie lange und wie weit und wohin der Rückbau gehen soll, ist ungewiß. Die Kommission bestreitet nach außen sogar, daß überhaupt etwas geändert wurde, obwohl sich das leicht nachprüfen läßt. Fest steht nur, daß früh nach der Einführung der Reform (d.h. Ende der 90er Jahre) angeschaffte Schulbücher in der Rechtschreibung bereits längst wieder überholt sind.

Kein Erfolg

Tatsächlich bestätigen alle Untersuchungen, daß die Anzahl der Rechtschreibfehler seit der Reform zugenommen hat, und zwar nicht nur in der Schule, sondern auch in der Presse und anderswo. Nicht einmal die als besonders einleuchtend geltende „neue“ ss/ß-Regelung, wegen der nun z. B. *dass* statt *daß* geschrieben werden muß, ist von Erfolg gekrönt (dieselbe Regel galt übrigens schon einmal für eine Zeitlang im 19. Jahrhundert in Österreich). Sie führt laut einer unabhängigen Studie an der Grundschule zu mehr Fehlern als bisher. (www.rechtschreibreform.com/Seiten2/Wissenschaft/011MarxBielefeld.html)

Gar nicht so neu

Sprachhistorisch untersucht, offenbart die „neue“ Rechtschreibung Ähnlichkeiten zu Schreibbräuchen lange vergangener Jahrhunderte. Dabei lassen sich auch funktional primitivere Entwicklungsstufen erkennen. Diese Schreibungen sind dem heutigen Stand der Sprachentwicklung, vor allem der Wortbildung, nicht mehr angemessen. Während die Befürworter der Reform oft die Gegner als rückwärtsgewandt bezeichnen, ist substanzvoll tatsächlich die Reform selbst rückwärtsgewandt, das genaue Gegenteil von Fortschritt. Auch das gegenwärtige Nebeneinander mehrerer Rechtschreibungen ist ein Zustand, den es so zuletzt vor über hundert Jahren gab.

Verschwendung

Nicht nur in Fortbildungskursen wurde unermesslich viel Zeit und Geld für etwas völlig Unnützes vergeudet. Solange die Schüler sich nicht einmal in der Schule einheitlich an eine neue Rechtschreibung gewöhnen können, kann die Rechtschreibreform nur ein Verwirrungsfaktor sein. Daher drängt sie in der Schule zu einer schnelleren Ausmusterung von ansonsten noch brauchbaren Büchern, nur weil darin die alte Rechtschreibung benutzt oder gar behandelt wird. Dabei ist in Zeiten zunehmender Lehrmittelknappheit äußerste Sparsamkeit angesagt. Davon abgesehen wird den Lehrkräften zusätzliche Arbeit aufgebürdet: Wenn sie die Schülerarbeiten vorschriftsgemäß korrigieren, dürfen sie heute nicht mehr lediglich Rechtschreibfehler markieren, sondern müssen dabei auch noch differenzieren, was auf jeden Fall falsch ist und was — kurioserweise gegen den Willen der Sprachgemeinschaft — „überholt“ sein soll. Denn die „alten“ Schreibweisen dürfen bis 2005 nicht als Fehler gewertet werden. Natürlich ist diese Korrekturpraxis erheblich aufwendiger als die normale, zumal die Klärung von Zweifelsfällen kaum noch möglich ist, wo die Wörterbücher sich bezüglich der Reformauslegung ziemlich unterscheiden und da von den Kultusministern kein Referenzwerk mehr gestattet ist — abgesehen vom offiziellen Dokument der amtlichen Neuregelung und dessen (allerdings nur sehr kurzer) Wörterliste. Daraus jedoch sind schon die Wörterbuchredaktionen in schwierigen Bereichen nicht schlau geworden. Daß Deutschlehrer das neue Regelwerk überhaupt selber beherrschen, dürfte also wegen dessen ziemlicher Verwirrenheit bei den Neuerungen ohnehin in den wenigsten Fällen zutreffen (bei den tatsächlichen Schreibweisen, um die es ja eigentlich geht, kommen noch die ständigen Nachbesserungen hinzu, die keinem geradeheraus erklärten Prinzip folgen, den echten Reformregeln sowieso nicht mehr). Hierunter kann die Qualität des Unterrichts nur leiden.

Bei der Rechtschreibreform handelt es sich um das gegenwärtig wohl **offensichtlichste Zeugnis verfehlter Schulpolitik**. Wenn diese u.a. aufgrund der PISA-Ergebnisse wieder in effizientere und intelligentere Bahnen gelenkt werden soll, ist eine Rücknahme der Rechtschreibreform unumgänglich. Man erkennt an ihr ein grundlegendes Problem der deutschen Schulpolitik: Sie wird von praxisfernen Bürokraten und/oder Ideologen bestimmt und muß dann irgendwie an der Front ausgedadelt werden. Hier ist von skandinavischen Ländern, die in der PISA-Studie an Spitzenpositionen gelandet sind, zu lernen, daß weitgehende methodische Unabhängigkeit der einzelnen Schule zu besseren Lösungen führt, weil die Probleme an dieser Stelle wirklich am eigenen Leibe erfahren werden. Die Lösungsstrategien können dann viel individueller ausfallen und besser gelingen, weil sie unmittelbar an der Stätte der Praxis geboren sind und jederzeit ohne viel bürokratischen Aufwand korrigiert werden können. Dies darf sich natürlich nur auf Methoden beziehen, nicht auf den Inhalt der Lehre — aber genau darin mischen sich zur Zeit sogar die Kultusministerien ohne jede Legitimation ein, indem sie Änderungen an Sprachkonventionen befahlen, deren Gültigkeit den Schulbereich natürlich übersteigen sollen, damit ihre Vermittlung an die Schülerschaft überhaupt einen Sinn ergeben kann. Man fühlt sich erinnert an die römisch-katholische Kirche des Mittelalters, die nicht zulassen wollte, daß die Leute beigebracht bekommen, die Erde sei eine Kugel und wandere um die Sonne. Das derzeitige, sich autoritär gebärdende Beamtenhierarchiegebilde mit der außerhalb des Grundgesetzes operierenden Kultusministerkonferenz an der Spitze ist die Ursache für so groteske Erscheinungen wie die Rechtschreibreform. An dieser Wurzel sollte die Schulpolitik kuriert werden, denn diese Struktur ist es, die tatsächlich dringend reformbedürftig ist. Der Gewinn, den man sich hingegen einst von der Rechtschreibreform versprach, würde aus heutiger Sicht dann eintreffen, wenn die Verantwortlichen diese Unreform endlich wieder zurücknahmen. Das sollte so bald wie möglich geschehen, bevor sie noch mehr Schaden anrichtet. Ein Zurück zur bewährten Rechtschreibung wäre eine ungleich billigere und schnellere Lösung als ein weiteres ewiges Herumdoktern an der mißglückten Reform. Hier ließe sich ganz einfach Geld sparen und gleichzeitig Schaden abtragen, anstatt durchs Sparen neuen heraufzubeschwören.

Mehr Information, Diskussionsforum usw.:

www.rechtschreibreform.com